

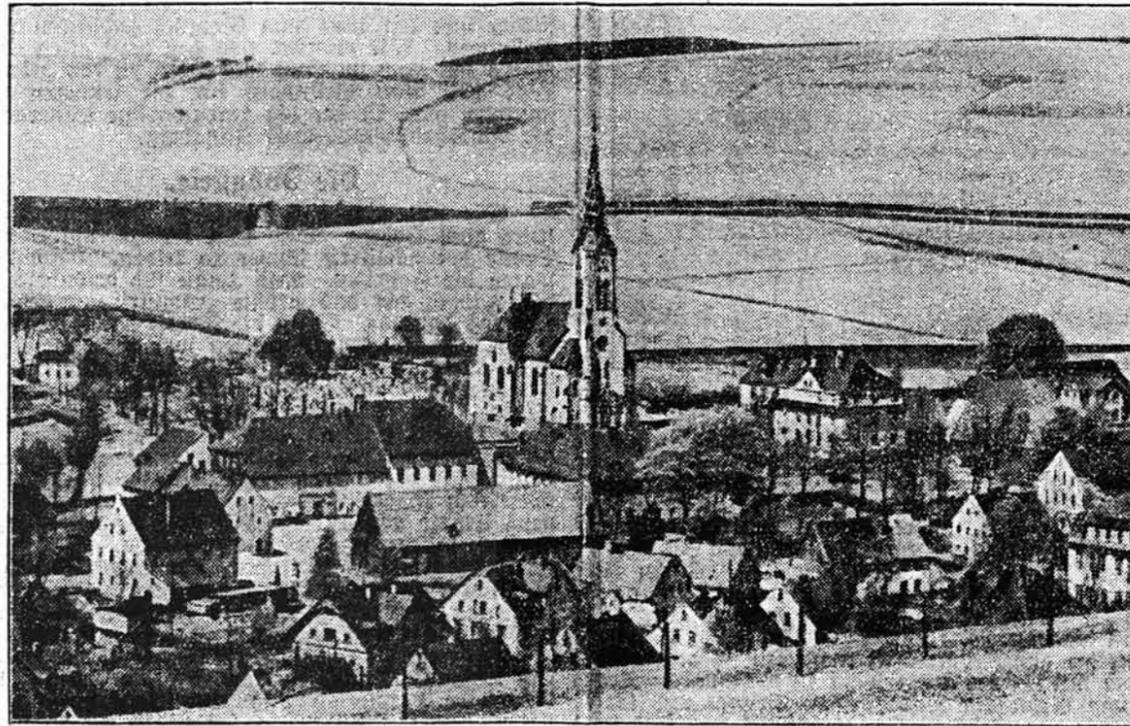
Sehma, die waldumrauschte, aufstrebende Industriegemeinde.

Zwischen Bergen und Wäldern.

Drei Stunden von Sachsens höchstem Berge und eine Stunde von der Reichsgrenze nach der Tschchoslowakei hin entfernt, eingebettet zwischen den drei Bajaltbergen Bärenstein, Böhlberg und Schreibenberg, liegt Sehma in 600 Meter Höhe über dem Meerespiegel, nahe am Ramm des Erzgebirges. Als langgestreckte Straßensiedlung zieht es sich, nur ganz langsam ansteigend, fast 2,5 km längs der beiden Ufer des Sehmabaches entlang. Politisch gehört es zur Amtshauptmannschaft Annaberg. Die alte Bergstadt, die den wirtschaftlichen Mittelpunkt des Obererzgebirges darstellt, ist von Sehma bequem in einer Stunde zu erreichen. Sehma ist eine aufstrebende Industriegemeinde, die noch vor 100 Jahren kaum 700 Einwohner zählte, heute aber reichlich 3800 hat. Seine Gemeindeflur umspannt 805 Hektar, wovon etwa 150 bebaut und 120 Waldbestand sind.

Daß etwa ein Siebentel der Gemeindeflur Waldbestand ist, darauf sind die Sehmaer nicht wenig stolz. Ein richtiger grüner Kranz von Wäldern umgibt den Ort, wenn er auch nicht allenthalben Gemeindegut ist. Gemeindegut ist vor allem der „Gemeindefeld“, von den Älten des Ortes „Kommunwald“ genannt. Im Gebiete der „Oberen Siedlung“ reicht er fast bis an den Ort heran. Wir erreichen ihn am besten, wenn wir die 1919 fertiggestellte Talstraße hinaus wandern, vorbei am schönen Gemeindefeich, der Christuskirche, dem Mühlteiche, dem Schützenhause und dem 1933 seiner Bestimmung übergebenen großen Sportplatz. Als sich im Vorjahre Hamburger Rdf.-Leute in Sehma aufhielten, waren sie von dem Gemeindefeld ganz begeistert. Sie wollten besonders gern am „Mühlteich“, schauten vom „Hirtstein“ herunter auf den schmucken, sauberen Ort, gingen auf dem „Wassersteig“ nach dem „Bärenstein“. An den Gemeindefeld schließt sich der Staatswald unmittelbar an. Auf schöner, bequemer Straße, dem „Klappermühlentweg“, kann man in stundenlangem Waldwanderung bis hinauf nach dem Nichteberg pilgern, den man auch auf der anderen Seite des Sehmatales, auf der Westseite des Ortes, erreichen kann. Man geht den „Einschnitt“ hinaus — ein kleines, hübsches Waldgebiet mit Birken- und Fichtengruppen, das bei dem Bau der Schwarzenberger Bahn angelegt worden ist — und gelangt auf den „Fürstentweg“, der vom Buchholzer Walde her kommt und immer auf der Höhe hin führt — ein wahrer „Firtweg“. Man kommt nach dem Neudorfer Staatsforst und über die „Siedensäure“ und den „E-Fügel“ nach dem Fichtelberg. Wunder-schöne Wege sind es, die wir benutzen. Die herrliche, würzige Waldluft kann man hier in tiefen Lagen genießen. Der Buchholzer Wald gehört zwar der Stadtgemeinde Buchholz, aber er wird von den Sehmaern mindestens so stark benutzt wie von den Buchholzern. Die „Unterdorfer“ von Sehma haben außer dem Buchholzer Walde auch noch den „Alten Berg“ mit seinen schönen Baumbeständen, seinem Vogelgezwitscher, seiner herrlichen Aussicht auf den im Tale liegenden Ort und seinen lieblichen Schrebergärten. Etwas Ähnliches haben die „Oberdorfer“ in ihrem „Obert-Steig“ — eigentlich Joachimsthaler Steig. Er führt am „Harnischberg“ mit dem „Harnischbach“ vorbei und mündet beim „Freibad“ in das Gelände am Gemeindefeich, den wir beim Ausgang unserer Wanderung schon

nannten. Ueberall treffen wir schöne Aussichtspunkte. Sehma ist ja so reich an Höhen, ob wir nun an die Gemeindefeld-Höhe denken oder an die Crotendorfer, die Waltherdorfer, die Buchholzer, die Cunerdorfer oder die „Delmann-Höhe“. Immer bieten sich neue, liebliche Bilder. Immer schauen wir von oben her auf die schönen, sauberen Straßen und Wege, das frische, saftige Grün im Straßensiedlung und die freundlichen, schmucken, wohlgepflegten Häuser, die von einstiger Wohlhabenheit der Bewohner Zeugnis ablegen.



Blick auf die Kirche von Sehma.

(Aufn.: Döhnel, Sehma.)

Siedlungen.

Daß Sehma gute Tage gesehen hat, ist bekannt, und der Name „Sehma“ hat im ganzen Bezirke einen guten Klang. In der wirtschaftlich glücklichen Zeit vor dem Kriege ging es in Sehma von Jahr zu Jahr aufwärts. Ein starker, kraftvoller Bauwille war vor allem in Sehma lebendig. Im Jahre 1911 begann der „Bauverein“ mit der Errichtung von Einfamilien-Doppelwohnhäusern an der Schlettauer Straße auf eigenem Grund und Boden. Heute stehen im Bauvereinsgelände 25 Häuser mit 95 Wohnungen. Nach dem Kriege war es besonders der Siedlerverein der Bodenreformer, der tatkräftig für den Siedlungsgedanken eintrat. Im Jahre 1924 entstand im oberen Siedlungsgelände das erste Siedlungsheim, und heute weist dieses Gelände 46 Häuser mit 126 Wohnungen auf. Vom Jahre 1927 ab mußte schließlich auch noch ein letztes Siedlungsgelände erschlossen werden, wo die Gemeinde besonders den Typ des Eigenheims an-

wandte. Hier sind es 28 Häuser mit 68 Wohnungen, die beste Unterkunft gewähren und insbesondere auch in gesundheitlicher Beziehung einwandfrei erstellt sind. In allerneuester Zeit ist auf diesem Gelände noch die „Kandsiedlung“ dazu gekommen, und zwar im Zuge des ältesten Weges, der einst über Sehma nach Böhmen führte. Die Kandsiedlung besteht heute schon aus zwölf Häusern mit ebensoviel Wohnungen. Wer merkte da nicht, daß es der Gemeinde sehr auf die Gesunderhaltung ihrer Einwohnerschaft ankommt! Alles

Sie stellt einen Um-, Au- und Aufbau der alten Schule dar, die aus dem Jahre 1887 stammt. Sehma steht also jetzt im Zeichen eines Jubiläums. In wenigen Wochen will es

das 50 jährige Schuljubiläum

feiern. Den Sehmaern wäre es eine herzliche Freude, wenn in den Tagen des 26., 27. und 28. Juni recht viele ehemalige Schüler und Schülerinnen, die nicht mehr in der Heimat wohnen, unter ihnen weilten. Das Festzeichen, das uns in diesen Tagen schmücken soll, zeigt neben der gegenwärtigen Schule noch Sehmas erste Bildungstätte aus dem Jahre 1673. Sie stand auf dem jetzigen Germaun-Platz, ist aber durch eine Feuerbrunst vor mehreren Jahren vom Erdboden verschwunden. Ein altes Schulhaus — das dritte, das Sehma besaß — ist auch das gegenwärtige Gemeindefeld. Fleißige Hände regen sich jetzt, um ein neues zeitliches Rathaus dort entstehen zu lassen. Man hofft, daß es sich zum Schuljubiläum im neuen Gewande vorstellen kann und so die Festfreude noch erhöht.

Die schöne Pauluskirche ist das zweite Schmuckstück des Ortes. Wer sie nicht sieht, der hört sie: ihr wundervolles Des-Dur-Geläute klingt weit in die Lande. Einen Namen im ganzen Sachsenlande, ja noch weit darüber hinaus, hat die Sehmaer Kirche durch die Christmette erhalten, die seit 1929 alljährlich in der Christnacht im Rundturm übertragen wird. Der Krippenverein, der von den Vereinen der Kirche am nächsten steht, stellt hierzu seine historischen Gewänder zur Verfügung. Eine Untergliederung des Vereins ist die schon jahrelang bestehende Schnitzabteilung. Ihre Mitglieder schaffen in schlichter Frömmigkeit und treuer Heimatverbundenheit ihre Weihnachtskrippen, Pyramiden, Bergmänner, Engel oder sonstigen Schnitzwerke. Sie sind auch schon durch vier große Krippenausstellungen, von denen die folgende die vorhergehende an Umfang und Wert immer übertraf, an die Öffentlichkeit getreten. Wohl den Höhepunkt im Vereinsleben bildete die letzte Ausstellung im Januar 1934, deren Schirmherrschaft der Reichsstatthalter in Sachsen, Martin Rüttenmann, übernommen hatte.

Eine wesentliche Verschönerung erfuhr das Ortsbild auch durch

das neue, schöne Bahnhofsgebäude

mit seiner wuchtigen Terrasse. In den ersten Monaten des Jahres 1934 wurde der neue Bahnhof endgültig fertiggestellt, der mehrere Jahre der Vollendung geharrt hatte. Und es ist wahrhaftig ein „Großstadtbahnhof im kleinen“ geworden! Vorher stand an derselben Stelle eine Holzbaracke, die noch aus dem Jahre 1872 stammte, dem Jahre, in welchem die Bahntinie Chemnitz-Annaberg über Annaberg hinaus bis Weipert fortgeführt wurde. Diese Bahn, die in Weipert Anschluß nach Komotau und Brüx vermittelt, stellt einen überaus wichtigen Gebirgsübergang zwischen Mittelsachsen und dem Braunkohlengebiet der Tschchoslowakei dar und kommt nicht zuletzt für die Güterbewegung in Frage. Der Zugverkehr, der in den Wintermonaten noch durch zahlreiche Sportzüge verstärkt wird, ist demnach recht erheblich. An Wochentagen durchfahren

ist darauf angelegt: Sehma hat bestes Leitungswasser aus zwei Hochbehältern, ein Freibad, eine Badeanstalt, in der unter Aufsicht eines Bade-meisters und dessen Ehefrau alle möglichen Bäder — auch medizinische — verabreicht werden können. Sehma hat zwei praktische Ärzte, einen Zahnarzt und einen Dentisten, der staatlich geprüft ist. Es hat auch elektrisches Licht, sowie Gas. Mehrere gute Gasthöfe und auch ein Lichtspielhaus laden zur Einkehr ein. Im Winter bietet Sehma bestes Skigelände.

Wenn man auf einer der Höhen steht und Sehma überblickt, so fallen besonders folgende Gebäude in die Augen: die Friedrich-Richard-Schule, die Pauluskirche, das Bahnhofsgebäude und die Fabrik von Rüttenmann und Schubert. Die Friedrich-Richard-Schule hat den Namen von dem Vater ihres Spenders, Friedrich Richard Rüttenmann. Sie wurde im Jahre 1922/23 von dem Fabrikbesitzer Hugo Rüttenmann, Dresden, so schön und so zweckentsprechend erbaut